



Marion Poschmann
Geliehene Landschaften
Gedichte Suhrkamp

Marion Poschmann
Geliebene Landschaften
Lehrgedichte und Elegien

Suhrkamp

Erste Auflage 2016

© Suhrkamp Verlag Berlin 2016

Alle Rechte vorbehalten,

insbesondere das der Übersetzung,

des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung

elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt

oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42522-0

Geliehene Landschaften

Bernsteinpark Kaliningrad

Zum fröhlichen und freudebringenden Kampf um die Vorherrschaft des Gartens! Voraneilend, dort, wo es sich darum handelt, das eigene Land in ein Land der blühenden Gärten zu verwandeln, an dem jeder, auch der Ärmste, seinen Teil hat.

Leberecht Migge, Die Gartenkultur des 20. Jahrhunderts

Poesie ist die Muttersprache des menschlichen Geschlechts; wie der Gartenbau, älter als der Acker: Malerey, – als Schrift: Gesang, – als Deklamation: Gleichnisse, – als Schlüsse: Tausch, – als Handel.

Johann Georg Hamann, Aesthetica in nuce

Bastard

Sumpfländereien. Jemand hängt filzene Einlegesohlen
in seinem verglasten Balkon an die Leine. Wolle tropft.
Wäsche verblüht im Wind. Jemand bricht fliederfarbenen Flieder
im Stadtpark und trägt ihn zum Bus. Ein utopisches Spiel.
Die Gewänder des Logos sind abgeworfen und Buspolster jetzt
am besten gekleidet.

Logistische Muster, zaristische Stoffe, gewürfelte Welt.
Klotz. Block. Zwei Männer grillen am Parkplatzrand,
die Post verkauft Tütensuppen, Gemüsesamen, das alles
ist wahr. Vertrauensbildende Maßnahmen: Vorgärten werden
mit Bindfaden eingefasst. Das Café Marzipan
gibt es nicht mehr.

Sand. Backstein. Eingebnete Stadt. Rosa und fliederfarben
gestrichene Gittertore, Metallstrahlen jener Sonne des Ostens,
die immerzu aufgeht. Landschaft, o Sprachpanorama
des Logos creator. Landschaft, halbierte, in Vorder- und Rückseite.
Wie der Raum nachgibt und Dinge hervorlockt: Dauerwald. Freiflächen.
Vormals und jetzt.

Knochen

Pop-up-Park: es waren Blumenrabatten,
bepflanzt mit Metallkombinaten, bepflanzt mit
Petunienlenin, mit Stalin aus Stiefmütterchen,
Chrysanthemenchruschtschow – blüht noch einmal
auf im Bewußtsein, spricht Blumen- und Blutsprachen,
Sprachen der Macht.

Tonnen von Knochen liegen begraben unter dem Rasen.
Blüht auf und spricht Sprachen! Wer harkt hier? Wer pflanzt?
Und wer mähte? Betonblumen werden im Mai
frisch gestrichen, die Plattenbauten erneuert, die Kanten
und Kästen gekälkt; denn die Großstadt gilt als die
Mutter von Gärten.

Rede, Park, rede nur, daß ich dich sehe.
Besprich die Relikte, Reliquien, rede von deinen Raketen-
reisen ins Jenseits, von Kriegerdenkmälern, die sich mit roten
Tulpen umgeben, mit Siegen und Seufzern und mit einer
brunnendurchflossenen Gegenwart. Hier wandeln jene,
die tot sein werden.

Kunst

Der einfache Zweig und seine Beiwörter: schwank,
sanft-bewegt, dick-belaubt, lang-gestreckt.
Unter dem Zweig gehen Paare und lesen einander
Gedichte von ihren Mobiltelefonen; im Rücken
nachglühende Freilichtbühnen, regennasse
Nüchternheit.

Den Park mit Schritten beginnen. Mit jedem Blick
Gras emporschießen lassen, Asphaltwege winden, die Brücken
zu Schleifen binden. Einmal geblinzelt, die Tulpe klappt auf.
Köpfe zeigen sich über den Büschen, umflochten
von sehr komplizierten Frisuren, ihr Leib für Sekunden
füllig und grün.

Dann Bleistiftabsätze, Häkelpullover und lodernde Perlonschals,
Flamme und Schwert. Park ist der Leib des Gedankens, und ich,
Gottes Gartenberater, bespreche den Umstand, daß jede
Generation durch ihr Lustwandeln Welt erzeugt oder
entwurzelt wird. Leiber gehn, ganz in Gedanken an Büsche,
weiter.

Bunt

Kinder schwappen, Tee in Tassen, an der Elternhand.
Unter der Hand erkaltet die Liebe des Vaterlands, übt sich
in Hütekunst, Wortgewalt, Totengesprächen. Verordnet
Erholung: an jeder Laterne ein Lautsprecher.
Immer noch gilt: Alle staatlichen Feiertage
verbringt man im Park.

Sanitäres Grün. Einflußzonen für Stadtwälder. Lufthygiene.
Die Haltbarkeit eines Parks hängt ab von der Trübung.
Dekogrün. Pflanzprogramm. Hüpfburg mit Pinguinen.
Plastikbäume glitzern im Vergnügungssektor, und wieder
ist das Gesehene größer als das Gedachte. Maskierte Tiere in
Elegien. Eliten. Elysium.

Geknüpft an den Arm kleiner Mädchen ziehen
Kaninchen-, Prinzessinnenluftballons vor einem
unwirklich mächtigen Etwas mit Namen gesunde Vernunft,
trudeln rote, zur Sonne drängende Sterne. Am langen Faden
ein Panzer, sehr blank, Originalgedanke, der auf der Höhe
der Büsche tanzt.

Schwarzfirnis

Jener von Harz umschlossene Park.
Seifenblasen und Mulm in der Lunge. Sepialuft
um Gehege, Erinnerung. Kragenbär, Tanzbär.
Felsen und Zwinger. »Mischa«, rufen die Kinder. – Hat
jemand »Petz« gesagt? »Teddy«? – Bären sind Sohlengänger,
wie wir.

Gute Werke des Bären. Kleinkinder,
an der Kapuze geführt. Damen mit Sonnenschirmen
erkunden ihr Schattendasein. Wege voll Zapfen und Spinnen,
geflügelten Samen. Bernstein, *bijou indiscret*, heißt:
den Leuten mehr Wahrheiten sagen, als sie vertragen.
Wir sind Inklusen.

Die Ikonostase öffnet sich, es erscheinen
drei Bären. Blindpressung, Glimmergrund. Wir sind umgeben
von Bernsteinbäumen und -häusern, -fußbällen, -eulen.
Während Schwarzbären Zipfel von Licht in den Park ziehen,
weiße, zu Knochen geronnene Finsternis,
Licht.

Schaum

Wald schäumt auf. Wieder und wieder
schäumt Wald auf, verpufft. Auf Parkbänken sitzen,
in bleichen Ideen von Abend baden. Sich
Wolkenbetrachtungen widmen, den Schichten von Schönheit
in einer Bewußtseinswanne in Übergröße. Der Lautsprecher
an der Laterne spricht.

»Siehe, er kommt mit den Wolken!« Es bleibt ein
unübersetzbarer Rest. Den Rest niemals denken können.
Der Rest wäre das, was dem Geist widerfährt, wenn er fliegt.
Sich statt dessen von Wolken bewandern lassen. Ihren Schatten
auf dem Gesicht. Dunkles Antlitz der Zeit. Der Park kühlt ab,
der Wächter räuspert sich.

Der Laternenpfahl spricht. Wolken in Schleiern und Schlieren, nie
abgeschlossenes Sammelgebiet. Auf den Parkbänken Schachspieler,
die die Gewalten in Kästchen setzen. Throne und Mächte.
Während die sinkende Sonne die Brunnen verkorkt, läßt der
Parkwächter alle Wolken platzen. Sto Gramm, der Bauer
rückt vor.

Flom oder Matt

Tiere langweilen sich. Riesige Hunde vor ihren Hütten bewachen Bauschutt und Trümmer von preußischen Schlössern. Das Nilpferd bewacht seine schmutzigen Kacheln, der Bärenfelsen bewacht sich selbst. Im Aquarienbecken des Fernsehgeräts Immobilienblasen. Villenannoncen strömen unter der Sendung auf schwarzem Band.

Einschlüsse, Ausschlüsse. Trübung durch Bläschen. Hausblasen, Plattenbaublasen, neue Gebäudeblasen, die die Geschichte der Leere verdecken. Hier wohnte zwanzig Jahre lang Kant. Hier standen Kirchenblasen, in denen man Basketball spielte, Ringe hingen von Orgelemporen, der Bock im Altarraum, Gärtner des Nichts.

Unser subtiles Auge sieht Tiere, die Blasen bewachen. Langzeitversuch: eine Blase am Leben zu halten. Parkmechanismen. Kunst des Geheges. Das elektrische Schaukelpferd singt. Kleine Kinder reiten durch Durchgangszimmer, durch Bernsteingemächer. Bald werden sie Hamannsche Sprechblasen schlucken, Küchlein und Pillen, von denen man birst.

Antik

Brocken im *cant-style* schweben durchs Weltall.
Köpfe berühmter Männer hängen an Hauswänden.
Alles aus Stein. Der Marinechor singt seinen Song
von der Apokalypse, in einer Lautstärke, die auch die
schwerhörigen Veteranen erreicht. Köpfe an Hauswänden.
Konterfei, unkrautfrei.

Der Marinechor singt seinen Song von dem deutschen Café
und dem russischen Wegweiser. Singt von nach Westen gerichteten
Spitzen, halb aufgerichteten Schiffen und Flugzeugen, Vorderseiten-
beweisen, an deren Rümpfen die Sonne entlanggleitet, täglich auf
Stadtplätzen für jeden Unmündigen, der im Mittage wandelt,
Parade fährt.

Andernorts Knochen und Emotionalien: Orden, Patronen und
Knaben in Uniform. Sentiment, Sediment, Patrioten. Was lagert
sich ab im Gedächtnis, was ruht? Durch das Geschiebe von Schuhen
fremder Passanten ziehen jetzt Männer mit Angel und Tarngepäck.
Ihr kollektiver Exzeß in gefühltem Grün: Fleckmuster, Strichmuster,
Fischparadiese.

Schierklar

Heimweh nach Eden. Stalin begegnet mit folgender Losung:
Laßt uns die Heimat mit Gärten schmücken. Laßt uns
den Baum der Erkenntnis ganz abernten. Die schöne Öde
der Rominter Heide jetzt gut oder böse? Gestöber von Orten, wo
Träume in jedem Moment zu Wirklichkeit werden. In Eden
fällt Schnee.

Leer werden. Leere ertragen. Die Leere verstehen.
Gott nicht mehr ertappen wollen beim Schaffen des Gartens.
Magus und Narr. Abgetragene Berge. Die Gartenstadt K.
mit ihren zerstörten und wiedereröffneten Wäldern
ist alles, woran wir beim Einschlafen denken. Wir sind
neue Menschen.

Reisebericht in pragmatischer Hinsicht. Ein Park
ohne Ausgang, die Wege enden an Mauern der Reichen.
Ist dies jene Kunst, die zugleich auch Natur zu sein scheint?
Jeder Park voll Vertriebener, Heimweh nach Eden.
Die Leere und ihre Vergehen. So rede, Leere, ich sehe
dich nicht.

Kindergarten Lichtenberg, ein Lehrgedicht

Ich erinnere mich, daß eine hohe Fürstin von feiner Geistigkeit eines Tages bei einem Spaziergang in ihrem Garten sagte, sie glaube nicht, daß es zwei vollkommen gleiche Blätter gäbe. Ein geistvoller Edelmann, der an dem Spaziergang teilnahm, glaubte, es werde leicht sein, solche zu finden; obwohl er aber angestrengt danach suchte, mußte er sich durch seine Augen davon überzeugen, daß man immer einen Unterschied daran bemerken konnte.

Gottfried Wilhelm Leibniz, Neue Abhandlungen über den menschlichen Verstand. Von den Ideen: Was Identität oder Verschiedenheit ist